

Zukunftsaussicht.

hausfrage. Die beiden Stadträte haben sich bei allen maßgebenden Stellen in Berlin erkundigt und hiebei erfahren, daß diese 50.000 Gänse gar nicht nach Berlin gekommen sind. (Stürmische Hört! Hört!-Rufe.) Es ist auch nicht eine Gans nach Berlin gekommen, und dabei haben die Berliner gesagt, sie hätten sie auch nicht genommen. Die Geschichte mit den Gänsen, fuhr der Bürgermeister fort, wirkt aufreizend und soll aufreizend wirken. Sie ersehen, mit welcher erbärmlichen Lügen gearbeitet wird. Diese Herren reden vom „Morgen“ bis zum „Abend“ über den Bürgermeister. Ich soll stumm sein. Wenn ich in eine Versammlung gehe, halte ich „Sekreden“. Fällt mir gar nicht ein; ich konstatiere nur Tatsachen, daß diese Herren Lügen gestraft werden. Sie sollen sich, bevor sie etwas veröffentlichen, informieren. Wenn die Herren den Kampf wollen, da würden sie sehen, was unter dem Mantel des Burgfriedens in Wien für eine Stimmung herrscht (Beifall), diese Herren, die es wagen, die Autonomie der Gemeinde anzugreifen; da geht ein Bürgermeister in die Versammlungen, das ist von ihm eine Frechheit. (Heiterkeit.) Ich soll mir alles gefallen lassen, was sie über mich schreiben. (Zustimmung.) Ich glaube, da kennen mich die Landsträßer zur Genüge; ich rede erst, wenn es meine Wähler von mir verlangen. Die Gemeindeautonomie, die freie Selbstverwaltung des deutschen Bürgertums Wiens, werden wir uns nicht nehmen lassen. (Stürmischer Beifall.) Welche Regierung immer es wagen wollte, dieses kostbarste Gut des Wiener Bürgertums anzutasten, würde sehen, daß das Wiener Bürgertum wie ein Mann aufstehen würde, um jene Rechte zu verteidigen, die die Wiener durch Jahrhunderte besessen haben und weitere Jahrhunderte mit echtem Wiener Bürgerstolz bewahren wollen. (Stürmischer Beifall.)

Invalidenfürsorge. — Kriegerheimstätten.

Der Bürgermeister besprach dann die Invalidenfürsorge und sagte, im 20. Jahrhundert dürfe es keinen Invaliden geben, der mit Stelzfuß ein Werkel herumführt. Wir haben die Invalidenversorgung konsequent verfolgt und alle Schritte eingeleitet, damit nicht diejenigen, welche für Kaiser und Vaterland geduldet und gelitten haben, von Sorge und Elend umschwärmt werden. Wir haben einige Erfolge errungen, aber noch nicht genug; wir müssen dafür sorgen, daß allen denen eine ausreichende Rente zuteil werde. Ich glaube, wir müssen auch weiter sorgen. Als Damaskle, der große Führer der deutschen Bodenreform, in Wien weilte, wies er in einem Vortrage darauf hin, wie sich nach dem Kriege 1870/71 in Berlin eine Wohnungsnot geltend machte und eigene Baracken gebaut werden mußten, um die zurückgekehrten Invaliden zu beherbergen. Das darf in Wien nicht sein. (Beifall.) Wir wollen Kriegerheimstätten erbauen, in denen Invaliden und ihren Familien die Wohnung gesichert ist, wo ihnen die Möglichkeit geboten ist, bei beschränkter Erwerbsfähigkeit in gemeinsamer Werkstatt zu arbeiten, wo ihnen ein Gärtchen zur Verfügung steht. Wir wollen mit Dank die Schuld abstaten, indem wir dafür sorgen, daß sie nicht in Not und Elend als Bettler, als arme Musikanten umherziehen. Wir wollen, daß jeder seinen Erwerb, soweit es seine physischen Kräfte erlauben, ausüben kann. (Zustimmung.) Ich glaube, daß der Gedanke der Bodenreform und der Errichtung von Kriegerheimstätten nicht nur aus sozialem Empfinden hervorsticht, sondern auch in Betätigung unserer Pflicht gegenüber dem deutschen Volkstum. (Beifall.) Die Stadt Wien, als die erste in der Reihe der Städte Oesterreichs, soll sich an die Spitze stellen und sie wird Nachahmung finden und kann hoffen, daß in den Städten Oesterreichs Dankbarkeit und Kriegerfürsorge zum Deutschtum kommen. (Großer Beifall.)

Ich kann auch noch weiter gehen. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Zukunft neue Bildungen in innerpolitischer und außerpolitischer Hinsicht bringen wird. Unsere Soldaten haben nicht gekämpft für den Sieg allein, auch dafür, daß wir alle die Früchte des Sieges genießen sollen. Eine Rückkehr in die alten desolaten Zustände können wir auch nicht dulden. Aus dem Blute, das auf den Schlachtfeldern geflossen ist, soll ein neues Oesterreich hervorgehen, ein Oesterreich, in dem die Deutschen die ihnen in historischer und kultureller Bedeutung gebührende Stellung einnehmen. (Großer Beifall.) Ich kenne nicht die kommenden Regierungen Oesterreichs, aber eines rufe ich ihnen zu: Weh denen, welche sich vermaßen wollten, die Deutschen Oesterreichs an die Wand zu drücken! (Lebhafter Beifall.) Wir Deutsche in Oesterreich haben in Treue zu Kaiser und Vaterland das Habsburger-Reich wiederholt mit unserem Blute gefittet, und auch in diesem Weltbrande waren es die Söhne des deutschen Volkes, welche heldenmütig die Scholle verteidigt haben. (Beifall.) Wir wären unwürdig dieser Helden, wenn wir nicht auch dazu beitragen würden, daß dem deutschen Volke in Oesterreich kein Abbruch mehr geschehe. (Erneuter Beifall.) Wir wollen, daß den Kämpfen, die sich Schulter an Schulter der Deutschen und der Söhne der

Donaumonarchie vollzogen haben, daß diesem militärischen Bündnis auch eine Vertiefung des politischen Bündnisses folge und eine wirtschaftliche Annäherung der beiden Zentralmächte die Siege auch in Friedenszeiten ermöglichen. Hat sich die Schlachtfrente von der Ostsee bis Serbien und an die Dardanellen gezogen, dann soll sich auch die wirtschaftliche Zukunft hinziehen von Ostende bis nach Bagdad, dann soll ein großes Zentraleuropa mächtig und beherrschend dastehen und der Welt bittieren, was deutscher Geist und deutscher Sinn für gut erachten. (Stürmischer Beifall.)